

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs  
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich  
1 M. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten  
1 M. 75 Pf.



**Inserate**  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Petit-  
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
maliger Wiederholung Rabatt.  
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N<sup>o</sup> 455

Ahrensburg, Sonntag, den 8. Januar 1882

5. Jahrgang

Hierzu:  
„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“  
für das 1. Quartal 1882 werden  
angenommen und die bereits er-  
schienenen Nummern, soweit vor-  
rätzig, nachgeliefert.

Die Expedition  
der „Stormarnschen Zeitung.“

## Die politische Lage.

IV.

Die Lage der inneren Politik unseres Vater-  
landes ist somit noch immer eine sehr ver-  
wickelte und eine Klärung derselben scheint in  
nächster Zeit wohl kaum zu erwarten. Daß  
die Regierung an der Durchführung der von  
ihr in Aussicht genommenen sozial-politischen  
Reformen festhält, ist bei Beginn der Reichs-  
tagssession entschieden genug von ihr betont  
worden, besonders in der unerwarteten Er-  
öffnungsform, der kaiserlichen Botschaft. Es  
fehlt der Regierung nur die nöthige Majorität  
im Parlament, denn die Stellungnahme der  
einzelnen und namentlich der kleinen ausschlag-  
gebenden Fraktionen zu den Plänen der Re-  
gierung ist unberechenbar. Da überdies seitens  
der Regierung umfangreiche Vorarbeiten ge-  
macht und ausreichende Materialien beschafft  
werden sollen, so wird es wohl noch eine gute  
Weile dauern bis die Entscheidung fällt. Hoffent-  
lich bleibt uns eine vorzeitige Neuwahl des

Reichstages erspart, die Erfahrungen, welche  
das Land bei der letzten Wahl gemacht, lassen  
es wenigstens dringend wünschen. In einer  
längeren, der ruhigen Diskussion gewidmeten  
Zwischenzeit wird sich manches vielleicht besser  
klären, als in den Zeiten des Kampfes,  
wenn die Parteigeister allzu eifrig aufeinander  
platzten.

Weit klarer und erfreulicher wie die Lage  
im Innern, ist das Verhältnis des deutschen  
Reiches zu dem Auslande. Dies verdanken  
wir ungewißhaft der genialen Politik unseres  
Reichskanzlers, mögen die Parteien denselben  
noch so sehr anfeinden, in dieser Beziehung  
sind sie alle einig in seinem Lobe. Die elf-  
jährige Friedenszeit hat nur dazu gedient, das  
Ansehen des Deutschen Reiches im Auslande  
zu vermehren; bis in die fernsten Zonen ist  
die Kunde von dem mächtigen Reiche mit dem  
greifen thatkräftigen Kaiser und dem weisen  
Berather derselben gedrungen. Obgleich dieses  
Reich im heißesten Schlachtdrang seine Auf-  
erstehung gefeiert, erfüllt es in seinem Be-  
stande doch thatsächlich eine eminente Friedens-  
mission. Gerüstet, jede fremde Einmischung  
kräftig zurück zu weisen, respektirt es ebenso  
loyal die inneren Angelegenheiten anderer  
Staaten. Während diese bald hier bald da zur  
Aufrechterhaltung ihres Ansehens gezwungen sind  
langwierige und kostspielige Kriege zu führen,  
schaut das deutsche Reich diesem Treiben ruhig  
zu. Wir glauben auch, das lediglich die Er-  
fahrungen, welche andere Staaten mit ihren  
ausländischen Besitzungen gemacht haben, die  
deutsche Regierung von der, von mancher Seite  
so sehr empfohlenen Erwerbung überseeischer  
Kolonien abhalten, und wir meinen auch, daß  
sie wohl daran thut. Gerade auf diesem ab-  
soluten Fernhalten von jeder auswärtigen Ver-

wicklung beruht hauptsächlich das Ansehen des  
Reiches im Auslande, die friedliche, nur auf  
den eigenen Schutz bedachte Haltung des deut-  
schen Reiches wird bestimmt den Krystallisa-  
tionspunkt des friedlichen Verhaltens der Völker  
gegen einander bilden. Im allgemeinen Völker-  
frieden werden auch wir ungehindert unsere  
inneren Angelegenheiten ordnen können, sei  
es auch in kürzerer oder längerer Frist, zum  
Segen des Einzelnen wie der Gesamtheit.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 7. Januar. Nachdem  
für alle Ortschaften des Amtsgerichts-Bezirks  
Ahrensburg die Vorarbeiten für die Anlage  
eines neuen Grundbuches auf Grund des Ge-  
setzes über das Grundbuchwesen in der Pro-  
vinz Schleswig-Holstein vom 27. Mai 1873  
seitens des hiesigen Grundbuchamts (Königl.  
Amtsgericht) erledigt sind, wird nunmehr vom  
25. d. Mts. an der Ort Ahrensburg vorge-  
nommen werden. Von dem gedachten Tage an  
werden allwöchentlich je 8 Grundbesitzer Vor-  
ladungen erhalten und zwar nach der Reihen-  
folge der Artikel-Nummern. Jeder Grundbesitzer  
muß im Termin einen vom Königl. Kataster-  
amt in Wandsbek angefertigten Auszug (Karte)  
über sein Besitzthum vorlegen. Um den einzel-  
nen Gemeindegliedern die Kosten für die  
Beschaffung dieses Auszuges zu ersparen, hat  
Herr Gemeindevorsteher Bardmann sämt-  
liche Karten bei dem Katasteramt bestellt und  
machen wir darauf aufmerksam, daß die  
Grundbesitzer s. Z. die betr. Karten bei dem  
Herrn Gemeindevorsteher entnehmen können.  
Der Einzelne wird dadurch der durch Reisen u.  
entstehenden Kosten überhoben. — Für mit  
der Sache Unbekannte erwähnen wir noch, daß

unter Grundbuchamt immer das Königl. Amts-  
gericht zu verstehen ist und daß die Anlegung  
des neuen Grundbuches lediglich eine zeitgemäße  
Verbesserung der bisherigen Schul- und Pfand-  
protokolle, an deren Stelle dasselbe tritt,  
bezweckt.

— Verspricht der Vater einer heiraths-  
fähigen Tochter mündlich einem Manne, falls  
er die Tochter heirathe, eine bestimmte Mit-  
gift und acceptirt der Heirathsaspirant dieses  
Versprechen, ohne seinerseits an die Zusage  
des Vaters eine Verpflichtung die Tochter zu  
heirathen, zu knüpfen, so ist das Mitgiftver-  
sprechen des Vaters nach einem Urtheil des  
Reichsgerichts, IV. Zivilsenats, vom 20. Ok-  
tober v. J., ungültig, es kann von dem  
Schwiegerohn im Klagewege nicht geltend ge-  
macht werden.

± **Wohldorf-Ohlstedt**, 4. Januar.  
In Nr. 453 Ihres Blattes befindet sich ein  
Artikel über unsere Gemeindeangelegenheiten;  
der Herr Berichterstatter hat jedenfalls nicht  
genaue Kenntniß von unserm Ortsstatut ge-  
habt. In diesem heißt es wörtlich im § 4:  
In der Gemeinde-Versammlung gehören 1)  
sämmliche Voll- und Halbhufner der Gemeinde,  
2) sieben Mitglieder, welche von und aus den  
Brinkfügern und Anbauern, und 3) vier Mit-  
glieder, welche von und aus den übrigen Ein-  
wohnern der Gemeinde Wohldorf-Ohlstedt zu  
wählen sind. Weiter heißt es im § 7: Die  
Gemeinde-Versammlung wählt aus ihrer Mitte  
für die Dauer der Mitgliedschaft der Gewählten  
den Gemeinde-Vorstand, welcher aus 6 Per-  
sonen besteht, von denen vier in der Gemeinde  
wohnhafte Eigentümer oder Pächter größerer  
Grundstücke sein müssen. Was unter größerem  
Grundstück zu verstehen sei, entscheidet die Ge-  
meinde-Versammlung, erforderlichenfalls der

## Im Sturme des Lebens.

Erzählung

von J. Rüttgers.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Sturm tobte fort und Aller Augen  
schauten auf die Wogen des Meeres.

„Der dicke Peter hat heute einen einzelnen  
Passagier hinausgeföhren,“ sagte ein Matrose,  
„ich glaube, es war der alte Diener des Hauses  
Ferron u. Cie., wenigstens trug er einen mächtigen  
Regenschirm in der Hand, wahrscheinlich  
um die Wellen aufzufangen. . . . Aber der  
dicke Peter liegt jetzt vielleicht schon drunten  
im kühlen Meeresgrunde — daß der Wahnsinnige  
auch jetzt hinausfuhr.“

„Abrigens,“ nahm ein Anderer das Wort,  
„wird jeden gemeldet, daß auch zwei Schiffe  
auf hoher See sich in großer Noth befinden.  
Man spricht davon, daß sie ebenfalls dem Hause  
Ferron u. Cie. gehören. Ein Unglück kommt  
selten allein — zwei Schiffe mit voller Ladung  
auf einmal — das ist hart in der That.“

Ferron, der bisher nur gleichgültig dage-  
standen hatte, ohne besonders auf die Gespräche  
der Seeleute Acht zu geben, wußte nicht, wie  
ihm wurde.

Fast wäre er in Ohnmacht gefallen, wenn  
nicht seine Frau ihn aus den schrecklichen Ah-  
nungen herausgerissen und ungestüm nach Hause  
verlangt hätte.

Ferron eilte mechanisch durch die Straßen,  
die Angst besüßelte seine Schritte, so daß seine  
Frau, die vor Schwäche nicht weiter konnte,  
oft stehen bleiben und Athem schöpfen mußte.  
Von Zeit zu Zeit blickte sie unruhig hin und  
her, als ob sie Jemand suche, der ihr aus den  
öden Straßen entgegengien müsse — schmerz-  
lich enttäuscht, sobald sie sah, daß sie verge-  
bens ausgepäht, begann sie heimlich ihren Thrä-  
nen freien Lauf zu lassen. . . sie fühlte sich  
so unglücklich.

Als Beide ihre Wohnung erreicht hatten,  
war ihr Gefühl durchaus von einander ver-  
schieden.

Ferron war aufs Aeußerste erkrankt und  
nicht weniger bestürzt, sein Magazin verschlossen  
zu finden.

Jean Chapuis, der alte Diener, hätte sich  
zwar eher eine Hand abhauen lassen, als daß  
er an einem Sonntage gearbeitet hätte — auf  
jeden Fall wäre er aber treu in dem Magazin  
geblieben.

Ferron brummte zwischen den Zähnen  
gegen den nachlässigen Magazinaufseher, von  
dem er, wie er sich auch darüber den Kopf

zermartete, nicht erklären konnte, daß er,  
sonst die Pünktlichkeit und Treue selbst, das  
Haus schußlos gelassen und auch nicht einmal  
den Buchhalter Lardier als Stellvertreter be-  
stellt hatte.

„Ist denn Alles heute in Unordnung?“  
brummte Ferron, indem er heftig an die Fen-  
sterläden klopfte. Aber Niemand antwortete  
als der mächtige Haffhund da drinnen, der  
durch ein freundiges Gebell seinem Herrn zu-  
jauchzte.

„Das ist das erste Mal, daß Chapuis sei-  
nen Posten verläßt,“ sagte Ferron unwillig zu  
sich selbst. „Und er weiß doch, daß ich nicht  
haben will, daß mein Haus gänzlich geschlossen  
sei. . . er weiß doch recht gut, daß dies sehr  
unangenehme Folgen haben kann, besonders  
für einen wohlgeachteten Kaufmann. Ob er  
denn gar nicht daran denkt, daß dies meinem  
Kredit nur Schaden kann und den verläumd-  
erischen Zungen nur Stoff bietet, besonders am  
Ende eines Monats.“

„Abrigens scheint es,“ unterbrach ihn  
Madame Ferron bitter, „daß ich heute nicht  
in meine Wohnung kommen werde.“

„Du thust mir sehr leid,“ entgegnete Ferron  
kalt, „indef hier ist nichts zu machen. Wenn  
Du Deine Kleider wechseln mußt, so wollen  
wir zu Sacquin gehen.“

„Ich habe keine Lust,“ antwortete sie trübe,  
mich heute in die Gesellschaft Anderer zu be-  
geben und verlange nur allein zu sein.“

„Vielleicht,“ fügte Elvira, mißmuthig über  
die unangenehme Störung, hinzu, „hat Cha-  
puis einen nothwendigen Gang thun müssen  
und wird wohl gleich wieder sein!“

„Darauf werden wir aber noch bis gegen  
Abend warten können,“ meinte Ferron trocken.  
„Unbegreiflich!“ sprach er mehr zu sich selbst,  
ungebuldig vor dem Hause auf und ab wan-  
delnd. „Dieser Chapuis! Das Haus verlassen  
in einem Augenblicke, wo meine beiden Schiffe  
in den Hafen einlaufen können — begreife es,  
wer kann. Heute sollten Chapuis und Lardier  
gewiß nicht einen Augenblick vom Hause sich  
entfernen. . . und nun Beide fortgeflogen,  
gewiß um Bier zu trinken und Billard zu  
spielen. . . Junge Leute haben ihre Fehler,  
das weiß man schon, aber ich glaubte auf  
meinen alten Chapuis mich verlassen zu  
dürfen.“

„Hole doch einen Schloffer,“ sagte Frau  
Ferron, die mit jeder Minute unwirlicher  
wurde, und laß das kleine Hofthürchen öff-  
nen, denn ich fühle mich so schwach, daß  
ich nicht den Muth habe, hier noch länger zu  
warten.“

„Chapuis wird morgen sofort mein Haus

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Landherr. — Herr Hütscher ist bisher von der 2. Kategorie als Mitglied der Gemeinde-Versammlung gewählt worden, von dieser in den Gemeinde-Vorstand und von diesem alsdann zum Vorsitzenden des letzteren auf die vorgeschriebene Dauer von zwei Jahren, laut § 7 Absatz 2 der Ortsstatuten. Bei der letzten Wahl am 18. Dezember v. J. wurde derselbe nicht wieder in die Vertretung gewählt. Welcher Grund vorgelegen, weiß ich nicht, da es ja Sache der Wähler ist; so viel ist mir aber bekannt, daß Herr Hütscher vorher gesagt hat, er wolle davon ab, es mache ihm dieser Posten zu viel Schwierigkeiten. Jetzt tauchte die Frage auf: Wen wählen wir wieder? Ob der Nachfolger des Herrn Hütscher ein Wohldorfer oder ein Dhlstedter wird, das sei dahingestellt, wenn nur ein Mann, der bemüht ist, unsere Hamburgischen Staatsgesetze aufrecht zu erhalten, und der das Gemeinwohl stets im Auge hat. Ob der event. Kandidat auch nach dem in vor. Nr. Mitgetheilten noch zu jung erscheint, ist nicht maßgebend, in anderen Hamburgischen Landgemeinden sind Vorsitzende des Gemeinde-Vorstandes ebenso jung bestätigt; es geht nach dem Wortlaut des Gesetzes. Man könnte ja von Lehrern, die angestellt werden, dasselbe sagen; dieselben haben doch auch jedenfalls große Verpflichtungen und werden trotzdem, wenn sie befähigt sind, auch jung angestellt. Wohldorf-Dhlstedt bildet nach Maßgabe des Artikels 3 der Hamburg. Landgemeinde-Ordnung eine Gemeinde und sind die Vertretungen derselben verschieden. In Dhlstedt sind die ersten beiden Kategorien am stärksten vertreten, während in Wohldorf die dritte nur allein vertreten ist. Es wird deshalb Dhlstedt darum in mancher Hinsicht beneidet; es ist aber einmal so durchs Gesetz bestimmt. Es wird aber auch nie verkannt, welchen Theil Wohldorf zu den gemeinschaftlichen Lasten beiträgt. Deshalb zur Ehre wird Wohldorf stets zuerst genannt. — Was die Sache der Herren Ehlers und Grube betrifft, so sei hiermit der Wahrheit zur Ehre, daß Herr Ehlers bereits seit mehreren Jahren, in Vollmacht für Herrn J. D. Koopmann, ständiges Mitglied der Versammlung ist, da Besitzer größerer Grundstücke sich vertreten lassen können, laut § 3 Absatz 2 des Ortsstatuts. Herr Ehlers hat auch hiervon, so lange er gesetzlich bestätigt ist, Gebrauch gemacht. Herr Forstbeamte Grube, welcher nach meiner Ansicht von diesem Rechte auch schon seit 1873 hätte Gebrauch machen können, hatte dagegen erst in den letzten Tagen des verflossenen Jahres sich eine Vollmacht von der löbl. Finanz-Deputation in Hamburg eingeholt, dieselbe in Gemeinde-Angelegenheiten zu vertreten. Die Versammlung, welche am 31. Dezember v. J. behufs Neuwahl des Vorstandes zusammenberufen war, war darüber geheimer Ansicht, ob die am 18. Dezember v. J. neu-

gewählten und bestätigten Vertreter oder die ausgetretenen wählen dürften, und ob Herr Grube schon sofort als Mitglied anzusehen sei, da sonst üblich, daß dieselben erst vom Landherrn der Geseftlande bestätigt werden. In Folge dieser Thatfachen wurde die Tagesordnung nicht erledigt; es wurde Protokoll aufgenommen und harren wir unterthänigst dem Bescheide der vorgelegten Behörde, wie gehandelt werden soll; nachdem wird wie üblich in aller Ruhe, lange nicht so heftig wie bei der letzten Wahl zum Reichstage, unsere Gemeindevahl vor sich gehen, mit dem Gefühl im Herzen: „Der Starke weicht muthig zurück.“

**Duvenstedt**, 5. Januar. Bei der am 29. v. Mts. abgehaltenen Holzauktion in Wulfsfelde wurden für Brennholz nur sehr niedrige Preise erzielt. Durchschnittlich wurde gegen das vorige Jahr nur der halbe Preis erzielt; Kuchholz war ebenfalls sehr billig, manches blieb unverkauft, da die eingesezten Preise nicht erreicht wurden.

Am Neujahrstage gab die Theater-Gesellschaft des Herrn v. Szynada im Lokale des Herrn Müller hier selbst eine Vorstellung, welche sehr viel Beifall fand. Die Vorstellung war sehr gut besucht, so daß die Gesellschaft sich neben des Beifalls, gleichwie der Wirth, einer guten Einnahme zu erfreuen hatten.

**Wandsbek**, 5. Januar. Bei dem an der Wandsbek-Elmenhorster Chaussee wohnenden Maschinenbauer Wagt wurde in der verflossenen Nacht versucht einen Einbruchsdiebstahl auszuführen. Gegen etwa 1 1/4 Uhr Nachts versuchte ein Mann, der mit einer Blendlaterne versehen, das Schlafzimmersfenster von Außen mit einem Stemmeisen zu sprengen. Durch das hierdurch veranlaßte Geräusch erwachten die Kinder des Maschinenbauers, sie weckten ihren Vater, der sofort aufsprang und den Einbrecher verfolgte. Leider gelang es Letzterem, in der Richtung nach Tonndorf zu entfliehen. Derselbe, der als ein großer starker Mann beschrieben wird, hatte vorher schon versucht, zwei andere Stubensfenster mit dem Stemmeisen zu zerbrechen, was ihm jedoch nicht gelungen war. Da der Maschinenbauer weder Geld noch andere bedeutende Werthsachen im Hause hat, muß angenommen werden, daß der Einbrecher ein mit den Verhältnissen vertrauter Fremder war. Der Polizei-Behörde ist von dem Vorfalle Anzeige gemacht worden.

**Altona**, 6. Januar. Dem auf Grund des kleinen Belagerungszustandes von hier ausgewiesenen Zigarrenarbeiter Braach und dem Feuerwehrmann Walzer ist auf ihr an die lgl. Regierung gerichtetes Ansuchen die Erlaubniß zur Rückkehr erteilt worden.

**Kreis Pinneberg**, 5. Januar. In Betreff der Abtrennung der Stadt Pinneberg von der Gemeinde Nellingen und Konstituierung derselben zu einer neuen Gemeinde ist, wie

die „Kiel. Ztg.“ meldet, in diesen Tagen ein Antwortschreiben des königlichen Konsistoriums angekommen, worin hervorgehoben wird, daß eine Abtrennung zur Zeit aus finanziellen Gründen nicht angängig sei. Pinneberg ist zur Pensionirung des Pastors Rohde und des Organisten Wienle (beide früher in Nellingen) sehr stark herangezogen, und scheint daher eine Mehrbelastung durch Konstituierung zu einer neuen Gemeinde vorläufig nicht thunlich. Im Uebrigen ist die Vorlage in Betreff der Erbauung des Gotteshauses, der Anstellung des Predigers und der Kirchendiener genehmigt worden.

**Schleswig**, 4. Januar. Den offiziellen Resultaten des korrigirten- und Landarmenwesens der Provinz für das letzte Rechnungsjahr entnehmen wir folgende Hauptpunkte: Die Korrektionsanstalten in Glückstadt und Bokelholm enthielten Ende des Jahres 1271 Personen, worunter 45 Weiber. Der Durchschnitt war 922. Die Kosten betrugen à Kopf 174 Mark 32 Pf. Der Werth der Arbeitsleistungen belief sich auf 216,609 Mk. 09 Pf. — Die Kosten für Landarme betrugen 257,329 Mk. 14 Pf.; die wiedererstatteten Verpflegungskosten 2483 Mk. 34 Pf. Für dauernde Hülfbedürftige wurden 161,940 Mk. vorausgabt, für zeitweilig Hülfbedürftige 95,388 Mk. Von ersterer Summe fiel auf Holstein 56,464 Mark, auf Schleswig 65,994 Mk. Im Ganzen wurden dauernd unterstützt: 145 Familien mit 160 Erwachsenen und 425 Kindern, 490 alleinlebende Personen. — Von den Kosten für zeitweilig Hülfbedürftige fielen auf Schleswig 45,242 Mk., auf Holstein 50,145 Mk. Im Ganzen wurden in 3368 Fällen unterstützt 259 Familien und 3319 alleinlebende Personen, darunter 189 Schweden, 158 Dänen; mittelst 59 Transporte 73 Ausländer in ihre Heimath zurückgeführt.

**Kleine Mittheilungen**. Am Donnerstag Morgen in aller Frühe wurde das Wohngewese des Kaufmannes P. Jochims in Windbergen bei Melndorf ein Raub der Flammen. Gerettet wurde fast nichts. — In Alstedt erschoss sich der Dienstknecht Chr. Peterjen. Liebesgram soll die Veranlassung zu der That gewesen sein. — Den in Garding erscheinenden „Eiderstedter Nachrichten“ ist das folgende Schreiben der dortigen Polizeibehörde zugegangen: „Garding, den 2. Januar 1882. In Folge Verfügung der königl. Regierung in Schleswig vom 29. v. M. kann die fernere Benutzung der „Eiderstedter Nachrichten“ für amtliche Veröffentlichungen nicht gestattet werden, und haben letztere bis weiter ausschließlich durch das „Eiderstedter Wochenblatt“ zu erfolgen. In Folge Auftrags des königlichen Landrathsamts zu Tönning werden die Verleger der „Eiderstedter Nachrichten“, die Herren G. Lühr & Diercks von vorstehender Regiminal-

nach der Zahl seiner Ahnen, seiner Waffensammlungen und seiner Jagdhunde taxirt, wird unser Haus, das Haus eines Krämers, wie er es nennt, nie betreten.“

„Möglich,“ aber der junge Herr Graf kommt so oft in unser Haus und obwohl ich, offen gesagt, wie Du weißt, seine Besuche gerade nicht gern sehe, so ist es doch unhöflich von uns, seine Besuche nicht ein einziges Mal zu erwidern, meinte Ferron. „Weil Du aber so gern siehst, daß ich heute wenigstens nicht aus dem Hause gehe, so will ich sehen, wie ich den Unglücksstern zu Ende bringen werde.“ sagte er zu sich selbst, indem er träumerisch seiner Frau nachsah, deren Schritte auf dem Korridor verhallten. „Ich fürchte nur,“ murmelte er, auf sein Magazin zuschreitend, „dieser Tag wird noch mehr Ahnung bringen . . . eine dunkle Ahnung beschleicht mich, als schwebte etwas Böses in der Luft, und doch weiß ich nicht . . .“

7.

Nachdem Ferron die Thür des Zimmers seiner Frau sich hatte schließen hören, wollte er zuerst in die Stadt zu seinem Associe eilen, um dort etwa sichere Nachrichten zu hören; aber der Gedanke, daß dann sein Haus und seine Frau ganz schutzlos sein würden, ließ

Verfügung hierdurch in Kenntniß gesetzt. — Die Mühle des Herrn Fr. Thießen in Jarenwisch wurde am Donnerstag für den Preis von 23,000 Mk. an einen Hrn. Ehlers in Bufenwirth verkauft.

**Lübeck**, 5. Januar. [Selbstmord eines Soldaten.] Der beim hiesigen Füsilier-Bataillon 2. hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 dienende Einjährig-Freiwillige B. wurde gestern Nachmittag mit durchschossenem Kopfe auf dem Walle bei Prahs Dentinal vor dem Mühlensthor aufgefunden. Ein sechsläufiger Revolver, worin sich noch 5 scharfe Patronen befanden, lag neben der Leiche. Als Ursache des Selbstmordes wird leichtsinniges Schuldenmachen angegeben. Die Leiche desselben ist nach dem Garnisonlazareth geschafft worden.

Der Soldat M., welcher ebenfalls beim hiesigen Bataillon dient, erkrankte plötzlich und stellte es sich heraus, daß er Gift zu sich genommen hatte. Durch ärztliche Behandlung ist es gelungen, die Folgen abzumenden und befindet sich derselbe auf dem Wege der Besserung. Als Motiv der That wird verletztes Ehrgefühl angegeben.

### Hamburg.

[Ein schlimmer Fehlgriß.] Am Dienstag Abend starb plötzlich das leicht erkrankte Kind eines hiesigen Arbeiters nach dem Genuß einer ihm verschriebenen Arznei. Der hinzugerufene Arzt unterjuchte das Medikament und entdeckte nun, daß in der betreffenden Apotheke ein Versehen vorgefallen sei, indem von einem Bestandtheil der Medizin anstatt 3 Tropfen, 3 Gramm beigemischt worden waren. Nach dem Ausspruch des Arztes ist das Kind in Folge dieses beklagenswerthen Umstandes gestorben. Die Angelegenheit befindet sich in Händen der Staatsanwaltschaft, welche eine Untersuchung angeordnet hat.

[Seelenverkäufer.] Auf Veranlassung preussischer Behörden wurden hier am Donnerstag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr zwei auf dem Holländischen Brook wohnende Männer verhaftet, welche schon seit langer Zeit das schändliche Gewerbe betrieben, Mädchen zu unmoralischen Zwecken nach London zu exportiren. Durch Annoncen in preussischen und österreichischen Blättern, worin überaus vortheilhafte Stellen für junge Mädchen als Gouvernanten, Verkäuferinnen u. s. w. ausboten wurden, lockte man die unglücklichen Opfer heran. Erst in den Händen der gewissenlosen Agenten und deren Helfershelfer waren sie zum größten Theil verloren, nur wenigen gelang es, sich aus ihrer schrecklichen Lage wieder zu befreien. Bei einer Hausdurchsuchung in dem „Geschäftslokale“ der Arrestanten fand man eine Menge Damenporträts vor, sowie Skrip-

ihn diesen Plan nicht rathlich erscheinen. Unter solchen Umständen mußte er wohl oder übel die Rückkehr seines Magazinwächters oder des Buchhalters erwarten, und um sich bis zu ihrer unmuthmaßlichen Rückkunft zu zerstreuen, begann er gedankenvoll in dem geräumigen Magazin auf und ab zu wandeln.

Wilde Gedanken durchkreuzten sein Gehirn. Unwillkürlich begann er bei sich selbst den Stand seines Geschäftes zu überschauen; in Gedanken taxirte er seine Vorräthe in den verschiedensten Kolonialwaaren, dann dachte er an die große Ladung seiner beiden Schiffe, die auf der Heimkehr sich befinden mußten, im Geiste berechnete er schon den hübschen Gewinn, den er daraus ziehen mußte — kurz, er war der reichste und geachtetste Kaufmann der ganzen Stadt.

Unangenehm berührte ihn dabei nur die Erinnerung, daß er am folgenden Tage — dem letzten des Monats — einen Wechsel von 150,000 Francs zahlen mußte. Die Mittel dazu hatte er zwar in Kassa, das wußte er, aber er machte sich doch insgeheim leise Vorwürfe, ein so großes Engagement übernommen zu haben und das zu einer Zeit, wo ein großer Theil seines Vermögens sich auf offener See befand, das — die Möglichkeit verbeßte er sich keineswegs — jeden Augenblick ver-

turen, welche über den unsauberen Handel die haarsträubendsten Aufklärungen geben sollen.

Ein total betrunkenen Torfbauer aus Tangstedt lag am Donnerstag Nachmittag besinnungslos im Kinnstein der Düsterstraße während sein vierbeiniger Geschäftsführer mit dem Karren vor Kälte zitternd neben ihm stand. Der Trunkenbold wurde nach der nächsten Wache gefahren und das Hundesuhrwerk einsteifen in dem Stalle eines Fuhrwerksbesizers in der Poolstraße untergebracht.

### Politische Umschau.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar. Das so eben zur Ausgabe gelangte Novemberheft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs für 1881 enthält einen eingehenden Bericht über die Branntweinbrennerei und die Branntweinbesteuerung in dem deutschen Zollgebiet während des Staatsjahres 1880/81. Danach hat sich der Ertrag der Steuer in gebachtem Jahre gegen das Vorjahr in den Direktivbezirken erheblich gesteigert und dazu vorzugsweise der verstärkte Betrieb der Kartoffelbrennereien Veranlassung gegeben. Da die vorjährige Ernte einen besonders großen Vorrath an Kartoffeln geliefert hatte, diese aber wegen der nassen Witterung zu faulen begannen, so mußte auf eine rasche Verwertung derselben Bedacht genommen werden und schon dieser Umstand verursachte einen forcierten Betrieb der Kartoffelbrennereien. Aber auch die Preisconjuncturen waren von sehr günstigem Einfluß. Die Getreidebrennerei ist in den meisten Direktivbezirken gegen das Vorjahr zurückgegangen, und zwar in Folge der schlechten Ernte. Die günstigen Spiritpreise waren vorzugsweise durch den starken Bedarf des Auslandes hervorgerufen. Es bestanden im Berichtsjahre 40,240 Brennereien (136 weniger als im Vorjahre). Von diesen waren 26,801 im Betriebe (881 weniger). Die Branntweinsteuer betrug nach Abzug der Bonifikationen u. s. w. 47,098,758 Mark (1,351,073 Mk. mehr).

Das Schlußergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 ergibt für das deutsche Reich die Ziffer von 45,234,061, davon 22,185,433 männlich und 23,048,628 weiblich. Die Vermehrung gegen die Zählung von 1875 beträgt danach 2,506,689. Auf Preußen kommt eine Bevölkerungsziffer von 27,279,111 (gegen 25,742,404 im Jahre 1875), auf Bayern 5,284,778 (gegen 5,022,425), auf Sachsen 2,972,806 (gegen 2,760,586), auf Württemberg 1,971,118 (gegen 1,881,505), auf Baden 1,570,254 (gegen 1,507,156) u. s. w. Die Bevölkerung hat in allen Bundesstaaten und in allen einzelnen Kreisen derselben zugenommen, mit alleiniger Ausnahme des badischen Kreises Waldshut, wo ein Abgang von 199 stattgehabt hat.

Wie die „Trib.“ vernimmt, haben die Regierungspräsidenten neuerdings den Landrätchen

Mittheilung von einer verordneten halbjährigen Berichterstattung über die Lage der Industrie in dem betreffenden Regierungsbezirk zugehen lassen. In Folge dessen werden die Landräthe aufgefordert fortan halbjährlich zum 15. März und 15. September jeden Jahres „über die Lage der Industrie im dortigen Kreise und ihrer hauptsächlichsten Zweige, über ihren Fortgang, Stillstand oder Rückschritt Bericht zu erstatten.“ Es wird darauf hingewiesen, daß es auf eine eingehende, umfassende, besonders aber objektive, mit Zahlenangaben versehene Darstellung der Lage der Industrie ankomme, wobei namentlich auch die Arbeiteranstellungen und Entlassungen, die Höhe der Löhne zu berücksichtigen seien; es sollen charakteristische Zahlengruppen geboten, die Einschränkung oder Erweiterung des Betriebes, der Umfang der Produktion und des Absatzes, ferner die Preise, das Absatzgebiet zc. dargelegt werden. Das Material soll sowohl durch systematische Besichtigungen, wie durch zu erbittende Mittheilungen unter Angabe der Quelle und sonstige Kommunikation beschafft werden. Der Bericht soll sich nicht nur auf die bedeutenderen Industriezweige, sondern auf die Lage und Beschäftigungsweise der Handwerke, Molkereien, Tabaksfabriken, Brauereien, Brennereien u. dergl. erstrecken. Die Regierungs-Präsidenten haben ferner an die Handelskammern das Ersuchen gerichtet, zu denselben Terminen und in ganz gleicher Weise, wie dies von den Landrätchen erfordert ist, jedoch unabhängig von den Berichten der Letzteren, besondere Gutachten einzuliefern.

Waden war durch die bessere Gefängnißkost ein gesuchtes Eldorado der Bagabunden geworden. Durch die Gefängnißarbeit und durch die Beschränkung der Fleischkost auf einen Tag der Woche hat sich das rasch geändert, ganz abgesehen von der auf jährlich 30,000 Mk. berechneten Ersparniß. Es wird jetzt weiter versucht, die Trennung der jugendlichen Gefangenen von den Gewohnheitsverbrechern systematisch durchzuführen und auch die (gerichtlich auszusprechende) Zwangserziehung wie in Preußen anzubahnen.

Für die babische evangelische Landeskirche besteht seit Jahren Mangel an Geistlichen, und dieser Mangel scheint fortzubauern zu wollen; 29 erledigte Pfarren sind nicht einmal mit Pfarrverwesern versehen.

Berlin, 6. Januar. Mit großer Spannung sieht man der Interpellation des Abg. Hertling über die Arbeiterfrage, welche für die erste Sitzung des Reichstages nach den Ferien am künftigen Montag auf die Tagesordnung gesetzt ist, insofern entgegen, als man dabei auf das Erscheinen des Fürsten Bismarck gerechnet hat. Es heißt, daß der Reichskanzler in der That beabsichtigt, die Interpellation persönlich zu beantworten. Sollte dies nicht geschehen, so würde kaum noch einmal eine Vertagung des Gegenstandes eintreten. Der Antrag Windthorst wird am künftigen Mitt-

suchen; er ist hartnäckiger denn je hinsichtlich seiner Heirathsprojekte, er will selbst nicht die geringste Verzögerung mehr zugeben und hat sogar heute Morgen dem Grafen Amshert geschrieben, daß ich ihn hätte, die Heirath mit seiner Tochter nicht mehr aufzuschieben. . . Diese Heirath wird nicht stattfinden und müßte ich ihr durch den Tod entgehen! Aber nein, ich will leben, leben nur für Dich, und ohne Bedenken will ich Dir meinen Vater opfern, der mich gern einem elenden Familieninteresse und seiner Eitelkeit opfern möchte.

Was war das heute ein schrecklicher Tag für mich, wo ich mir so viel Glückseligkeit erhofft hatte, wo wir zusammen sein sollten. Wie ein Verbrecher bin ich in Gefangenschaft und kann es nicht wagen, Gewalt zu gebrauchen, um zu entfliehen — einen Scandal wollte ich nicht herbeirufen und mein Vater hat mir gedroht, er würde bis zum Aeußersten schreiten. Er würde es thun, ich kenne ihn hierin nur zu gut. Großer Gott, wenn er mich zu dieser Heirath zwingen wollte — ich weiß nicht, welchen Schritt ich begehren würde! Ein Verbrecher würde ich vielleicht begehen, und wenn mir die Energie dazu fehlte, würde ich Hand an mich selbst legen.

Aber ich gehe zu weit in meinen trüben Vermuthungen. Die Sachen sind noch nicht so

noch zur Debatte kommen. Sein Schicksal ist ziemlich entschieden. Die Fraktionen der Rechten, die Nationalliberalen und die Sezessionisten nehmen dagegen, die Fortschrittspartei ist getheilt, eine Ablehnung des Antrages also sehr wahrscheinlich.

Zur neuen Einrichtung von Posten in der höheren Verwaltung ist, wie bereits gemeldet, die Vermehrung der Ministerialdirektoren im Kultusministerium beantragt. Es hat damit folgende Bewandniß: Für das höhere und das Volksschulwesen bestand bisher eine einzige Abtheilung. Dies hatte soviel Unzuträglichkeiten im Gefolge, daß thatsächlich schon seit längerer Zeit eine Theilung eintreten mußte. Jetzt hat man sich nun dazu entschlossen, die große Abtheilung zu gliedern und einen eigenen Ministerialdirektor an die Spitze des Volksschulwesens zu stellen.

Der elsaßische Unterstaatssekretär v. Mayr und der Direktor der Straßburger Tabaksmanufaktur sind hier eingetroffen. Die Anwesenheit der beiden Herren hängt, wie verlautet, mit der definitiven Feststellung des im Entwurf vollendeten Gesetzes, betreffend die Einföhrung des Tabaksmonopols, zusammen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Januar. Mehrere Blätter melden übereinstimmend die bevorstehende Entsendung von Truppen-Verstärkungen in der ungefähren Gesamtzahl von 7000 Mann nach Südbalmanien, behufs einzuleitender Pazifizierung der Crivodscie.

#### Frankreich.

Paris, 5. Januar. Ein Brief des von Rom zurückgekehrten Kardinals Bonnechose Erzbischofs von Rouen giebt eine Schilderung von der Lage des Papstes und sagt, es sei offenbar, der Papst könne nicht in der gegenwärtigen Lage verbleiben und fordert die Italiener auf, die Situation selber zu regeln und zu wählen zwischen der Hauptstadt, oder die Ueberlassung Roms an den Papst, um einer Abreise desselben vorzubeugen.

Das Begräbniß des Seinepräsidenten Herold erschien als eine großartige antiklerikale Demonstration; über 100,000 Menschen, ein großes Truppengefolge, Staatsbeamte, Deputirte und Senatoren, folgten dem Leichenwagen, den keine konfessionelle Abzeichen schmückten. Als Nachfolger Herolds wird Floquet genannt.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Ernennung Floquets zum Seinepräsidenten.

#### Türkei.

Konstantinopel, 5. Januar. Auf Ersuchen der kretensischen Nationalversammlung hat der Sultan eingewilligt, die Hälfte der Zolleinnahmen Kretas der dortigen Regierung zur Deckung des Defizits des kretensischen Budgets zu überlassen.

weit gekommen und ich werde sorgen, daß sie auf keinen Fall so weit kommen, und wenn ich mir unter den Augen meines Vaters eine Kugel durch den Kopf jagen müßte! Man wird es scheuen, mich zur Verzweiflung zu bringen, man wird damit zögern — Angesichts der schrecklichen Folgen des Mißbrauchs der väterlichen Gewalt. Gewiß muß sein Wort und sein Rath mir heilig sein; aber mich elender Geldfragen, ja um seiner selbstthätigen Absichten willen zu einer Verbindung zwingen wollen, die ich verabscheue das ist zu stark! Und welche Gründe hat er gegen Dich? — Gar keine, bei Licht besehen! Vorwände, nichts als Vorwände!

Ein schrecklicher Kampf wogt in mir, Du wirst es begreifen, und gewiß habe ich nöthig, bei Dir zu sein, um meinen Entschluß zu stärken und mich zu überzeugen, daß ich nicht der unglücklichste der Menschen bin. Gewiß erwartest Du mich jeden Augenblick — dieser Gedanke allein macht mich wahnsinnig, und ich könnte mir den Kopf an der Wand des Gefängnisses einrennen, wo ich eingeschlossen bin. —

Gleichviel, ich muß Dich sehen, ich muß Dich sprechen! Sobald ich aus meinem Gefängniß entkommen bin, werde ich zu Dir eilen und ich werde in Deinen Armen schwören,

#### Amerika.

Washington, 5. Januar. Die Direktoren des Nationalraths für Gesundheitspflege und Spitalerndienst hatten eine Unterredung mit dem Präsidenten bezüglich der Pockenepidemie in den Städten des Westens und forderten unverzüglich gefeßliche Maßnahmen. Sie schlugen die obligatorische Impfung aller Auswanderer bei deren Ankunft im Lande vor. Der Präsident erwiderte, er werde jedenfalls die Frage in einer Spezialbotschaft dem Kongreß vorlegen.

#### Von nah und fern.

In einem Orte des Amtsbezirks Pforzheim wurde dieser Tage ein etwa 22jähriger kräftiger Bursche wegen Betteles verhaftet. Derselbe, in der Nähe von Koblenz zu Hause, hatte einen am Tage zuvor in Durlach geschriebenen Brief bei sich, der an eine gewisse „liebe Frau Wirthin“ in seiner Heimath gerichtet war. Der Brief lautet: „Im vorigen Monat ging ich vom Hause fort auf die Wanderschaft. Ich bin gewesen in: (hier werden 20—30 Städte und größere Ortschaften genannt). Jetzt bin ich in Durlach bei Karlsruhe. Es ist mir seitdem sehr gut gegangen; gearbeitet habe ich nirgend. Wo ich hingekommen bin, haben mir die Leute gerne etwas gegeben. Wo ich meinen Paß vorzeigen mußte (es war ein in drei Städte jeeriffener Meldechein zum dreijährigen freiwilligen Eintritt ins Militär), war die Polizei damit zufrieden. Hier in Baden und bei Durlach ist es ganz besonders gut, die Leute geben einem sehr gerne, sie sind aber auch alle sehr reich und wohlhabend, ich bringe alle Tage 2—3 Mk. zusammen. Das Bier und der Wein ist in dieser Gegend sehr wohlfeil. Da faufe ich genug, ich habe mir schon einen ordentlichen Bierleib angetrunken. . . Wenn ich da durchgemacht habe, dann gehe ich Strassburg und Metz zu.“ Der Brief schließt mit dem Reim: „Die Welt ist unbeschreiblich schön — Man darf sie nur verstehen.“ Bettler und Brief wurden ans Bezirksamt eingeliefert.

Kollisionen mit den Angehörigen des Meeres von welchen die Seefahrer gern erzählen, werden vielfach für Märchen erklärt und gehalten, obgleich es nicht zu den Seltenheiten gehört, daß die Schiffe Spuren von solchen Begegnungen aufweisen. Dies ist nach der „W. Z.“ bei dem gegenwärtig in Langes Doek gelegten englischen Schiffe „General Dornville“, Kapitän Stanton, der Fall, in dessen Bauch sich ein 18 Zoll langes Schwert eines Schwertschmiedes befand. Wann der Seebewohner mit dem Schiffe kollidirt hat, vermag der Kapitän nicht anzugeben, da derselbe auf seiner Reise von Rangoon nach Bremen nichts Auffälliges bemerkt.

Die Armee von Venezuela zählt 32,222 Generale. Der gegenwärtige Präsident General Guzmán Blanco ernannte allein 8000 Generale. Nach dem gegenwärtigen Stand des Heeres kommen je zwei Soldaten auf drei Generale.

lieber hundert Mal zu sterben, als Dir zu entsagen. Du weißt, daß mich nichts von Dir trennen wird. Ich werde vor Deinen Vater nochmals hintreten und sollte er seine Einwilligung abermals verjagen, so haben wir unsern freien Willen — das Gesetz giebt uns denselben — er und mein Vater mögen dann Alles verantworten! Deine Mutter ist ja für uns — möge es ihren Bemühungen gelingen, eine Katastrophe abzuwenden!“

Dieser sonderbare Brief, der halb durch die Thränen dessen verwischt waren, der ihn geschrieben hatte, trug weder eine Unterschrift noch eine Adresse; aber diese von der Klugheit gebotenen Auslassungen waren fast unnütz, weil unzweideutige Anzeichen auf die Namen der beiden Liebenden hindeuteten: Fräulein Ferron war zwar in dem Briefe nicht genannt, aber wäre selbst die Schrift nicht diejenige des Grafen von Landois gewesen, so hätte der unbeugsame Charakter seines Vaters und die auf die Heirath bezüglichen Einzelheiten ihn verrathen, um so mehr noch, als Ferron ja durch seine Frau von den Heirathsplänen des alten Grafen Kenntniß hatte.

(Fortsetzung folgt).

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

## Zwangs-Verkaufs- Proclam.

Erste Bekanntmachung.

In Sachen  
der Firma **Fr. Wennberg** in Lübeck,  
Klägerin,

wider  
den Zimmermeister **Almus Wall** in  
Ahrensburg, Beklagten,  
wegen Zahlung einer protocollirten  
Pfandforderung von 5000 Mark  
nebst rückständigen Zinsen und  
Kosten,

ist auf Antrag der Gläubigerin auf Grund  
der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils  
des königlichen Landgerichts zu Altona vom  
24. November 1881 der Zwangsverkauf des  
dem Beklagten gehörigen, an der Dorfstraße  
in Ahrensburg belegenen und im Schuld- und  
Pfand-Protocoll Fol. 30 Lit. D. verzeichneten  
Grundstücks c. pert. durch Beschluß des unter-  
zeichneten Amtsgerichts verfügt.

Es werden daher Alle, welche an dem ge-  
dachten Gewese c. pert. nicht protocollirte  
dingliche Ansprüche irgend einer Art zu haben  
vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung  
des anspruchsfreien Verkaufs und der  
Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des  
Erlöses,

**innen 6 Wochen,**

von der letzten Bekanntmachung dieses Pro-  
clams angerechnet, hier selbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in  
Nede stehenden Grundstücks c. pert. auf  
**Montag, den 20. März 1882,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**

im Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen können 14  
Tage vor dem Termin hier selbst eingesehen  
werden.

Ahrensburg, 31. Dezember 1881.

**Königliches Amtsgericht.  
Hellborn.**

## Zwangs-Verkaufs- Proclam.

Erste Bekanntmachung.

In Sachen  
der Chefrau **Danker** zu Hamburg,  
Klägerin,

wider  
den Eigenthümer **Heinrich Johann  
Rudolph Telscher** zu Ahrensburg,  
Beklagten,

wegen resp. 96 M. Zinsen einer  
protocollirten Pfandforderung und  
62 M. 40 Pf. Altentheilsgehalt,

ist auf Antrag der Gläubigerin auf Grund  
der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils  
des unterzeichneten Amtsgerichts vom 12. De-  
cember 1881 der Zwangsverkauf des dem  
Beklagten gehörigen, in Ahrensburg auf der  
Lohe belegenen und im Schuld- und Pfand-  
Protocoll Fol. 297 Lit. B. verzeichneten  
Grundstücks c. pert. durch Beschluß des Amts-  
gerichts verfügt.

Demnach werden Alle, welche an dem ge-  
dachten Gewese c. pert. nicht protocollirte  
dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, auf-  
gefordert, solche bei Vermeidung des anspruch-  
sfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung  
bei der Vertheilung des Erlöses,

**innen 6 Wochen,**

von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams  
angerechnet hier selbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in  
Nede stehenden Grundstücks c. pert. auf  
**Montag, den 20. März 1882,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**

im Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen können 14  
Tage vor dem Termin hier selbst eingesehen  
werden.

**Königliches Amtsgericht.  
Hellborn.**

## Kölner Dombau-Lotterie.

17. und letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882.  
1372 Geldgew. baar ohne Abzug. 75,000,  
30,000 M. u. — Nur Orig.-Loose ver-  
incl. fro. Zuf. amtl. Gew.-Liste à M. 3.50.  
Der Haupt-Collecteur **A. J. Pottgießer**  
in **Cöln**. Wiederverk. erb. Rabatt. [442]

## Zwangs-Verkaufs- Proclam.

Erste Bekanntmachung.

In Sachen  
des Bäckermeysters **Albrecht** zu Hamburg,  
Klägers,

gegen  
den Eingesehnen **D. Magnus**, früher  
in Ahrensburg, z. Zt. in Barmbek,  
Beklagten,

ist auf Antrag des Gläubigers auf Grund  
der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils  
des königl. Amtsgerichts vom 9. December  
1881 der Zwangsverkauf des dem Beklagten  
gehörigen, in Ahrensburg belegenen und im  
Schuld- und Pfand-Protocoll Fol. 25 Lit. D.  
verzeichneten Grundstücks c. pert. (Wohnhaus  
nebst Garten) durch Beschluß des unterzeich-  
neten Amtsgerichts verfügt.

Es werden daher Alle, welche an dem ge-  
dachten Gewese c. pert. nicht protocollirte  
dingliche Ansprüche irgend einer Art zu haben  
vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung  
des anspruchsfreien Verkaufs und der  
Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des  
Erlöses,

**innen 6 Wochen,**

von der letzten Bekanntmachung dieses Pro-  
clams angerechnet, hier selbst zu melden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in  
Nede stehenden Geweses c. pert. auf

**Montag, 20. März d. J.,**  
**Nachmittags 4 Uhr,**

im Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufs-Bedingungen können 14  
Tage vor dem Termin hier selbst eingesehen  
werden.

Ahrensburg, 5. Januar 1882.

**Königliches Amtsgericht.  
Hellborn.**

## Bekanntmachung.

Gemäß § 23 der Deutschen Wehr-Ordnung  
vom 28. September 1875 wird hierdurch zur  
Kunde gebracht, daß die Anmeldungen zur  
Rekrutierungs-Stammrolle des Gutes Ahrens-  
burg in der Zeit

**vom 15. Januar bis 1. Fe-  
bruar d. J.**

im Bureau der unterzeichneten Behörde wäh-  
rend der Geschäftsstunden zu erfolgen haben.

Zur Anmeldung verpflichtet sind diejenigen  
männlichen Angehörigen des Deutschen Reichs,  
welche

- 1) im Jahre 1862 geboren,
- 2) älteren Jahrgängen angehören, aber  
über ihre Militärdienstpflicht eine  
endgültige Entscheidung noch nicht  
erhalten haben.

Die Anmeldung hat persönlich, für ab-  
wesende Militärpflichtige aber durch die Eltern,  
Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren  
zu erfolgen.

Auswärts Geborene haben ihre für diesen  
Zweck ihnen kostenfrei zu ertheilenden Geburts-  
schein abzugeben.

Unterlassung der Anmeldung zur Stamm-  
rolle, welche auch im Laufe des Jahres beim  
dauernden Wechsel des Ansehungs- oder  
Musterungs-Bezirks stattfinden muß, ist gesetz-  
lich mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit  
Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Ahrensburg, den 3. Januar 1882.

**Die Gutsobrigkeit.**

R. v. M u d.

## Holz-Verkauf.

Am **Freitag, den 13. Januar,**  
**Morgens 10 Uhr,**

sollen im **Hewer Hagen**

ca. 60 Cavellinge Fichten Langholz, enthal-  
tend stärkeres und geringeres Bau-  
holz und

ca. 10 Haufen Tannenbush,  
an Ort und Stelle, unter den im Termine zu  
verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend  
verkauft werden.

Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen.  
Ahrensburg, den 3. Januar 1882.

**Das Inspectorat.**

R. v. M u d.

## Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei

**Triffau.**

Am **Dienstag, den 17. Januar 1882,**

von **Vormittags 10 Uhr ab,**

sollen in dem **Hinsch'schen Gasthofe zu Triffau**  
öffentlich meistbietend versteigert werden:

**Aus dem Schutzbezirk Hohensfelde,  
Schläge in den Districten 7 u. 12:**

**Eichen:** 5 Nuthholz-Stämme zu 9 Festmeter  
25 Decimeter,  
5 Raummeter Brennholz-Scheite,  
6 Raummeter Knüppel, 15 Raummeter  
Reisig III. Cl.

**Buchen:** 41 Nuthholz-Stämme zu 222 Fest-  
meter 71 Decimeter, 17 Raummeter  
Nuthholz-Scheite I. Cl.  
874 Raummeter Brennholz-Scheite,  
89 Raummeter Knüppel, 955  
Raummeter Reisig III. Cl.

**Erlen:** 27 Raummeter Knüppel, 165  
Raummeter Reisig III. Classe.

**Totalität,**

**Districte 5, 10, 11, 19:**

**Buchen:** 102 Raummeter Brennholz-Scheite,  
8 Raummeter Knüppel, 80 Raummeter  
Reisig.

Wegen vorheriger Beschäftigung der Hölzer  
wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden  
Schutzbeamten wenden.

Triffau, den 2. Januar 1882.

**Der königliche Oberförster.**

**Ordentliche**

## Generalversammlung

des

**Bürger-Vereins**

am **Sonntag, den 8. Januar,**

**Abends 8 Uhr,**

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

- 1) Rechnungsablage und Wahl von Revisoren.
- 2) Neuwahl des Vorstandes.
- 3) Berathung resp. Beschlußfassung über den  
Vereinsball.

Ahrensburg, den 6. Januar 1882.

**Der Vorstand.**

Kauf-Annahm. i. Technikum Sartkühde  
b. Hamtg. erb. Hleun. d. Direct. - Progr. grat.

## Caffee.

**Santos Caffee (nicht Rio), unter  
Garantie rein schmeckend 80 Pf.,  
Maracaibo und Domingo 90 Pf.,  
Guatemala und Ceylon Rmk. 1.00.  
Ahrensburg. Aug. Haase.**



**Die Erzeugnisse der  
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten**

**Gebrüder Stollwerck in Cöln,**

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien,**  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmate-  
rialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen  
sind mit Preisen und Garantie-Marke (**Rein Cacao und Zucker**) versehen.

*Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:*

**I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit  
des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie  
der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien,  
Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Rumänien, Lippe-Detmold,  
Schwarzburg und von Schaumburg-Lippe.**

**21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.**

**Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao's**  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-  
Buffets, durch Dépôtschilder kenntlich.

In Ahrensburg bei **E. Nicolai** und **C. Schotte**  
„ **Bargteheide** „ **C. A. Lüthgens**  
„ **Eichede** „ **N. Biehl**  
„ **Triffau** „ **Walter Hinsch.**

## Vorlezte Vorstellung. Theater in Ahrensburg.

Schadendorff's Hotel.

**Sonntag, den 8. Januar 1882:**  
**Die Tochter des Musikanten**  
Volksstück mit Gesang in 2 Acten von  
Weirauch.

Hierauf:

**Die Kandidatenwahl.**

Lustspiel in 2 Acten von K o g e b u e.

Nachmittags:

**Vorstellung für Kinder**

zu ermäßigten Preisen.  
Anfang 4 Uhr.  
Erlaube mir zu recht zahlreichem Theater-  
besuch freundlichst einzuladen.

**J. v. Szuda.**

Alles Nähere die Tageszettel.

## Zu verkaufen

**75 Ar gutes Aderland mit  
Torfmoor,**

passend zu 1 event. 2 Banplätzen, an der Straße  
belegen, das Torfmoor enthält 400 bis 1,  
Tausend Euben Torf.

Todendorf, den 2. Januar 1882.

**J. Niesel.**

## Auktionen in Hamburg und Altona.

Montag, den 9. und Dienstag, den 10. Ja-  
nuar, von Vormittags 10 Uhr an  
Amiralitätsstraße 76: Manufaktur-  
waaren, Herren Garderoben, Knaben-  
Anzüge, Regen- und Wintermäntel,  
Herrenfilzhüte.

Montag, den 9. Januar, Vormittags 10 Uhr,  
St. Georg Steinbamm 13, 2. Etage:  
Mobilien.

Dienstag, den 10. Januar, Rübingsmarkt 69:  
Mobilien und Hausstandsgegenstände.

Mittwoch, den 11. Januar, Rübingsmarkt 82:  
Konferenzen und Zigarren.

Mittwoch, den 11. Januar, Vormittags 10 1/2  
Uhr, Große Elbstraße 15 und 16,  
7. Boden, Altona: 7335 Säcke  
und 563 Beutel mehr oder weniger  
beschädigten Weizen.

**„Krankenfreund.“** Das unter diesem

Titel in Kiedier's  
Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schrift-  
chen giebt sowohl Gesunden bewährte  
Rathschläge zur Bekämpfung der ersten  
Krankheits-Symptome, als auch Kranken zu-  
verlässige Anleitungen zur erfolgreichen Be-  
handlung ihrer Leiden. Damit durch dieses  
Büchlehen möglichst alle Kranken die ersehnte  
Heilung finden, wird dasselbe von obiger  
Verlags-Anstalt gratis und franco versandt, es  
hat also der Besteller weiter keine Kosten, als  
5 Pfg. für seine Postkarte. [489]